



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

Adolf Hatsek.

Nr. 24.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
Erscheint jeden Samstag.

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Seine Anschauung.



- „Wohin führt dieser Weg?“
- „Der Weg führt zum Guaten!“
- „Was, wollen Sie mich etwa frokeln?“
- „O na, der Weg führt durthün, wo ma an Guaten schenkt!“

Splitter.

Die Sünden der „Feder“ rächen sich an ihren Geisteskindern.

Zustimmung.

— „Was diese Frau von Rabensfeld doch für ein frisches Gesicht hat!“ — „Jawohl, jeden Tag ein frischeres!“

Im Straßenbahn-Coupé.

Conducteur: „Mein Herr, wenn Sie im Coupé rauchen wollen, dann gehen Sie hinaus, oder legen Sie Ihre Cigarre weg!“

Der Esel.

Voll Verachtung sprach ein Pferd,
Als es einen Esel sah:
„Tölpel, komm' mir nicht zu nah',
Einfaltspinsel ohne Werth!“

Dem wenn man mich sehen sollt'
Dir vereint, wär's mir zum Tadel:
Du bist Plebs, ich bin von Adel,
Du bist Kupfer, ich bin Gold.“

Doch das Pferd der Esel lehrt:
„Beide wir einander gleichen,
Dem der Esel bist des Reichen
Du und ich des Armen Pferd.“

(Aus dem Mexitanischen des Rafael de Rivas.)

Definition.

X.: „Was ist Naturphilosophie?“

Y.: „Wissen Sie, Naturphilosophie, das ist ungefähr so, wenn zum Beispiel Einer ein Mädchen liebt, das kein Geld hat, und er läßt es deshalb sitzen.“

Komisch.

Agent (sich vorstellend): „Mein Name ist Frosch.“

Kaufmann: „Wie, ich bitte?“

Agent: „Frosch!“

Kaufmann: „Ich verstehe wirklich nicht.“

Agent (schreiend): „Frosch!“

Kaufmann: „Sonderbar, ich verstehe immerfort Frosch.“

Eine Widmung.

An einem der Fenster, welche in den Hof hinausgingen, stand der erstgeborene Sohn des Herrn Eichholz, Arthur, und geigte aus Leibeskräften, nicht etwa, als ob ihm sonderlich viel daran gelegen gewesen wäre, seine Aufgabe dem Violinlehrer in der nächsten Stunde correct vorzuspielen, sondern, um da drüben auf der entgegengesetzten Seite des Hofes beachtet und gehört zu werden. Dort wohnte nämlich ein Mädchen, in das Arthur rasend verliebt war. Er hatte sie zwar nur bis jetzt flüchtig gesehen, war aber über das Wenige, was er gesehen hatte, so entzückt, daß er an weiter nichts dachte, als an Mittel und Wege, die Aufmerksamkeit dieses Engels in Menschengestalt auf sich zu ziehen. So stand er bereits den achten Tag an dem bewußten Fenster und geigte stundenlang die ergreifendsten Elegien, ohne daß sich jedoch an dem gegenüberliegenden Fenster auch nur ein Rockzipfel des spröden Engels hätte blicken lassen. Hatten die Eltern Arthur's vorher über seine Lässigkeit im Violinspiel geklagt, so waren sie jetzt erstaunt und hocherfreut über seine Ausdauer und seinen Fleiß; daß Arthur sie über die wahre Ursache seiner Spielwuth, die ihn mit einem Male überfallen hatte, im Unklaren ließ, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

So hatte er auch heute schon über eine Stunde die Violine bearbeitet und entlockte ihr jetzt in seiner Ungebuld die herzbrechendsten Jammertöne, als sich endlich drüben das Fenster öffnete, und ein reizender Mädchenkopf sichtbar wurde. Arthur hätte vor Freude und Überraschung bald seine Violine fallen lassen; er hörte auf zu spielen und starrte nun in einem unbeschreiblichen Zustand von Wonne und Seligkeit auf das süße Geschöpf hinüber. Nach einer geraumen Weile legte er das Instrument zur Seite, holte einen tiefen Seufzer aus seiner Brust hervor und breitete dann sehnsüchtig die Arme aus. Sofort verschwand die holde Erscheinung drüben vom Fenster, und Arthur's Taumel war zu Ende.

Die Scene wiederholte sich nun öfter. Nachdem die Schöne von drüben ihren Anbeter eine geraume Weile auf seiner Geige hatte jammern lassen, erschien sie am Fenster, ergriff aber jedesmal die Flucht, wenn Arthur irgend eine Bewegung machte oder ihr gar einen Kuß zuwarf. Arthur's Paroxismus erreichte so mit der Zeit einen unerträglichen Höhepunkt, und er zermartete sich den Kopf, wie er die Härte des schönen Mädchens überwinden könnte. Er machte, wenn er den Engel drüben bemerkte, Geberden fürchterlicher Verzweiflung, bog sich weit zum Fenster hinaus, als wollte er sich hinunterstürzen, ließ sich einen alten, verrosteten Revolver aus und spielte mit demselben ostentativ bei offenem Fenster. Doch Alles umsonst; er kam in seiner Liebesaffaire nicht weiter.

In dieser Sache mußte ein entscheidender Schritt geschehen, das stand in unserem verzweifelten Helden fest.

Arthur besaß einen Freund, der schon in frühesten Jugend ein eminentes Compositions-Talent gezeigt und seiner Neigung folgend das Conservatorium absolvirt hatte. Derselbe hatte bereits mehrere Niederpreise erhalten und versprach, alle Hoffnungen zu erfüllen, die man auf sein Talent gesetzt hatte. Zu diesem stürzte der aufgeregte junge Eichholz eines Tages und beschwor ihn, ihm ein Lied, das er selbst verfaßt hatte, in Musik zu setzen.

„Du mußt Dich aber bei dieser Composition selbst übertreffen, lieber Freund! Es soll durch sie ein heimernes Herz gerührt werden.“

Schon am nächsten Tage erhielt Arthur von seinem wackeren Freunde das gewünschte Lied, trug es sofort zum Copisten, verschah es alsdann mit einer Widmung an das angebetete Mädchen und schickte es hinüber.

Wenn sich Arthur vergegenwärtigte, daß der Text dieses Liedes mit seinem Herzblut geschrieben war, daß er fernerhin noch selten eine so reizende Melodie gehört hatte, so konnte er an einen durchschlagenden Erfolg seiner Widmung nicht gut zweifeln. Man schildere sein Entsetzen, als ein Tag nach dem anderen verging, ohne daß von drüben eine Antwort kam, geschweige denn, daß sich das schöne Mädchen am Fenster hätte blicken lassen, um ihm wenigstens durch Gesten ihren tiefgefühlten Dank auszudrücken. Arthur hatte sich nie zuvor in seinem Leben in einer so verzweifelten Stimmung befunden, wie in diesen Tagen, und trug sich bereits mit Selbstmordgedanken, als ihm acht Tage nach jener Sendung vom Briefträger ein Brief überbracht wurde, der an der Außenseite einen Namen trug, der ihn zugleich mit Schauer und Seligkeit erfüllte: es war der Name des Vaters seiner Geliebten. Sein Entzücken ward um ein Beträchtliches abgekühlt, als dem Briefe das bewußte Lied entfiel, verwandelte sich aber in das stärkste Entsetzen, als er folgende Begleitzeilen gelesen hatte:

Geehrter Herr!

Ihre Aufmerksamkeit hat mich tief gerührt, und dies umso mehr, als sie leider ihren ganzen Zweck verfehlt hat. Meine Tochter ist nämlich, Gott sei es geklagt, schon seit der frühesten Kindheit taub und daher gänzlich unmusikfisch. Widmen Sie daher, geehrter Herr, das beiliegende Lied einer anderen Dame, welche in der Lage ist, Ihre Kunst nach Werth zu würdigen. Seien Sie gegrüßt u. s. w.

Arthur vernachlässigte in der nächsten Zeit das Violinspiel auf so schauerhafte Weise, daß ihm Herr Eichholz drohen mußte, er werde ihm gänzlich den Unterricht entziehen, wenn er nicht die Güte habe, das Instrument von Zeit zu Zeit zu berühren.

Dem jungen Compositenr aber stellte unser schwergetäuschter Freund das Lied mit der hämischen Bemerkung zurück, daß es leider nicht die geringste Wirkung ausgeübt habe. Der gefällige junge Ländlicher war über diese Bemerkung so aufgebracht, daß er beschloß, nie mehr in seinem Leben für einen Anderen als für sich selbst zu componiren.

Auch ein Preßproceß.

Nathansohn: „Herr Doctor, ich will Ihnen übergeben einen großen Preßproceß.“

Advocat: „Einen Preßproceß? Hat Sie Jemand beleidigt durch die Zeitung?“

Nathansohn: „Ach nein, aber an den Kopf geworfen hat mir Frischauer — sei' Copierpreß.“

Fortschritt.

Erster Lehrjunge: „Du, Pepi, jest gengan die Master do' scho' viel feiner mit die Lehrbuab'n um als früher.“

Zweiter Lehrjunge: „I miß nix davon, wieso denn?“

Erster Lehrjunge: „Na, früher hat da Mastä zu mir g'sagt, er reiß ma d' Urwaschel aus, und jest sagt er nur: 'Glei' kriagst a Watsch'n'.“

Enttäuschung.

In ferner Weite,
Wie gold'nen Strahl
Sah ich es schweben,
Mein Ideal.

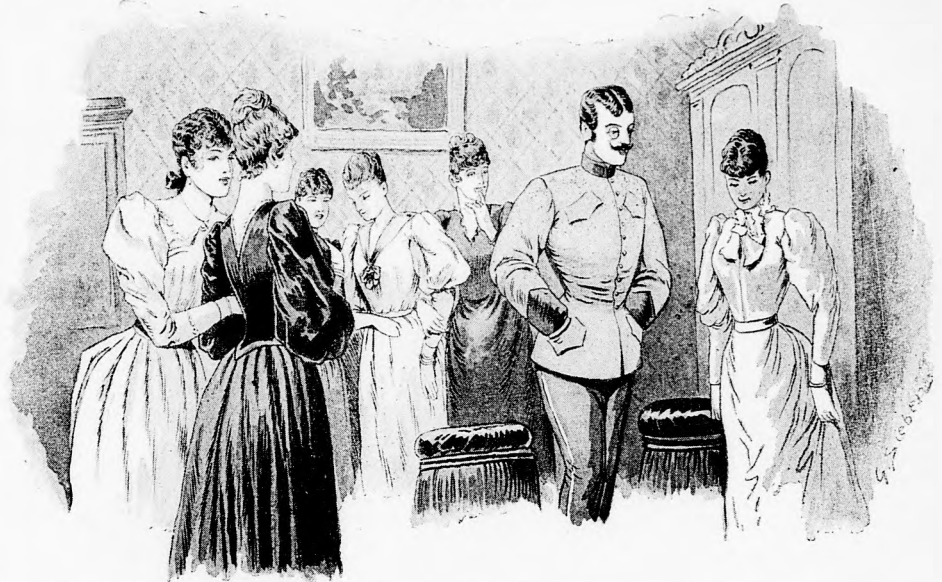
Und immer näher
Zu mir herbei
Sah ich es schweben,
So stolz und frei.

Und immer mächt'ger
Zog es mich hin . . .
Schon wollt' ich's fassen
Mit frohem Sinn —

Da war's verschwunden
Mit einem Mal . . .
O Stern der Wahrheit,
Wo glänzt dein Strahl?! —

Neueste Maßregel.
(Ein Zukunfts-bild.)

Coupé
für Nichtraucherinnen.

Höchste Panik.

Lieutenant (für sich, im Weggehen begriffen): „Damen schenken mir heute zu wenig Aufmerksamkeit, werde darum fortgehen; muß 'mal ein Exempel statuieren.“

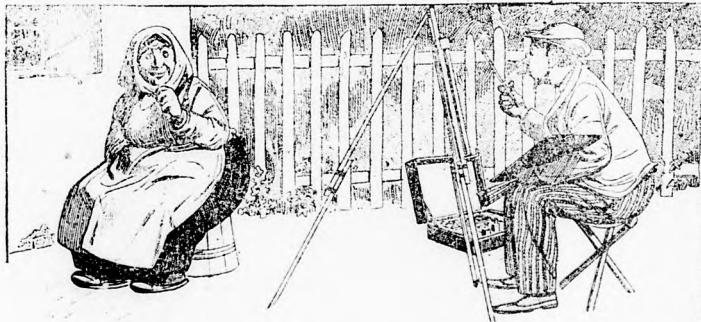
Ein schlimmer Beruf.

Minister (zu dem Badedirector eines bekannten Bades-ortes): „Und aus welchem Stande rekrutiren sich diese armen krüppelhaften Leute dort?“

Badedirector: „Das sind pensionirte Briesträger!“

Beim Nachmittagskaffee.

— „Aber, Frau Laiberl, wie können Sie sagen, daß Ihr Kaffee schlecht ist? Wenn Sie nächstens bei mir zur Faufe sein werden, dann sollen Sie sehen, daß mein Kaffee viel schlechter ist.“

Auf der Studienreise.

Malier: „So, wir können etwas ausruhen, ich werde einstweilen den Hintergrund malen.“

Bäuerin (verschämt): „Ah, da muß i mi' also umdrahn!“

Im Schönbrunner Thiergarten.

Wastel: „Merkwürdig, daß das Zebra so g'straft ist.“

Michel: „Da gibt's nit merkwürdig's! Hast denn net in der Schul' g'lernt, daß das Zebra sich meistens unter Palmen aufhält; na, und ung'straft kann es doch net unter Palmen wandeln.“

Aufgefessen.

— „Sehen Sie, der Herr dort lebt von Heu.“
— „Wieso?“
— „Num, er ist Heuhändler.“

Spruchwahrheit.

Ein Sprüchlein nimm als Lehre an,
Es wird dir vielfach nützen:
Du bist und bleibst ein großer Mann,
Wenn dich die Frauen schützen!

Dr. Maigrün.

Ein vernünftiger Patient.

A.: „Baden Sie fleißig?“

B.: „Zawohl, ich nehme lauwarne Bäder.“

A.: „Warum lauwarm?“

B.: „Ja, wissen Sie, ein Arzt hat mir kalte Bäder verordnet, ein anderer Arzt heiße Bäder; nun, so nehm' ich halt lauwarne, damit Beide Recht haben.“

Der Wittwer.

Durch die verhang'nen Fenster dringt
Das erste Sonnenlicht, das bleiche —
Mit grambewegtem Herzen blickt
Er stumm auf seines Weibes Leiche.

Und aus der Wiege hebt er still
Der liebe Pfand, das ihm gelassen;
Mit ihrem Blick schaut es ihn an:
Er kann und kann sein Leid nicht fassen.

Und wie die Thränen bang und schwer
Auf die Entschlaf'ne niederfallen,
Hört er sein Kind zum ersten Mal
Den theuren Mutternamen lassen.

Wohl fasset ihn unsagbar Weh,
Und doch, ein Trost in seinen Schmerzen,
Fühlt er den Schlag der kleinen Brust
Beglückt an seinem Vaterherzen.

B. P.

Erster Gedanke.

Junger Mann: „Ich liebe Sie, mein Fräulein.“

Fräulein: „Und welche Farbe soll ich wählen bei meinem Brautkleide?“

Anemotechnik.

Professors-Gattin (zu ihrem Mann, der einen Hund nach Hause gebracht hat): „Wie heißt denn der Hund?“

Professor: „Hab's wirklich vergessen, na — zum Kukut, wie heißt denn der Kerl, mit dem Achilles vor Troja gekämpft hat?“

Besser motivirt.

Herr (zu einem Schnorrer): „Ich habe Ihnen ja vorhin gesagt, ich gebe nichts; nun sind Sie schon wieder da.“

Schnorrer: „Ja — weil ich Ihnen vergessen hab' zu sagen, daß ich auch Rheumatismus in de Glieder hab'.“

Auch eine Stichwahl.

Selcher: „Jetzt weiß ich nicht, welche von die Säu ich abstechen soll.“

Überraschende Wirkung.

Unteroffizier (Recruten einereizend): „Sie dort mit dem dummen Gesicht, treten Sie etwas weiter vor.“

Sämmtliche Recruten treten vor.

Stoßseufzer einer geplagten Frau.

— „Ach Gott, so einen Mann wie mein Mann kriegt man in der Spielwaarenhandlung um zehn Kreuzer die Schachtel voll.“

Ein Dicker.

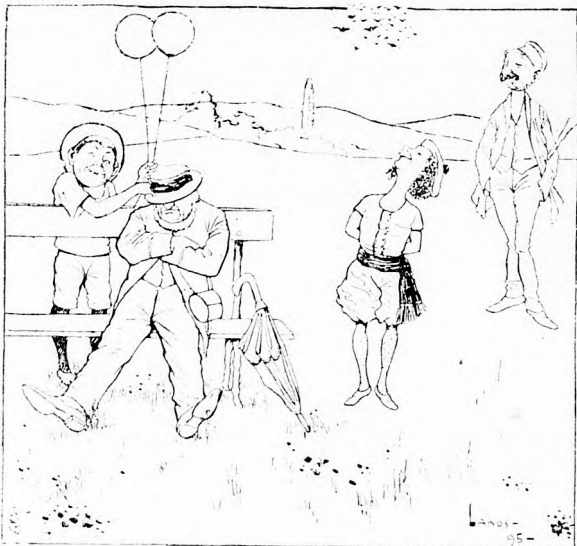
— „Dieser Rübner kugelt den ganzen Tag in den Wirthshäusern herum.“

— „Ja, das macht, weil er so kugelrund geworden ist.“

Musikalisches.

Musikprofessor: „Nun werde ich in nächster Stunde daran gehen, dem Fräulein die neuesten Gavottes einzustudiren.“

Herr Blaufeld: „Bleiben Sie mir vom Halbe mit Schaffots; ich mag' so e grausliche Musik nicht hören.“

Ein Bubenstreich.**Scharfsinnig.**

Sie: „Albert, Du hast ein schlechtes Gewissen!“

Er: „Wieso denn, mein Kind?“

Sie: „Weil Du seit neuerer Zeit Deine Geldbörse immer hinter das Kopfpolster versteckst.“

Vorsichtig.

Mutter: „Aber, Kinder, was bewerft Ihr denn den armen Storch mit Steinen?“

Franzertl: „Wir wollen ihn wegjagen, Mutter, sonst bringt er uns zuletzt noch ein Brüderl!“

Dringender.

Dame (zu einem Fräulein): „Interessirt Sie die Frauenfrage denn wirklich gar nicht?“

Fräulein: „Vorläufig gilt es für mich, erst die Männerfrage zu lösen.“

Bei der Arbeit.

Erster Gefelle: „Ich weiß nicht, was das ist, mir ist jetzt immer so kalt.“

Zweiter Gefelle: „San S' froh, wenigstens brauch'n S' net Ihr Brot im Schweiß Ihres Angesichtes zu verdienen.“

Verfängt nicht.

Der Amtsrichter Friedrich sucht bei jeder Proceßverhandlung mit dem Aufgebot seiner ganzen Beredsamkeit darauf hinzuwirken, daß sich die Parteien durch gütlichen Vergleich einigen. Sobald Kläger oder Beklagte der Einigung widerstreben, unterbricht er den Gang der Verhandlung, um Jenen eine halbe Stunde Bedenkzeit zu geben. „Sehen Sie sich dort auf die Bank neben den Ofen“ — befiehlt er alsdann, „ich werde inzwischen einige andere Termine vornehmen.“ Er kennt den Ofen; er weiß, daß er regelmäßig überheizt wird, und daß es eine pure Menschenunmöglichkeit ist, in seiner Nähe längere Zeit auszuhalten. Wenn dann die halbe Stunde verstrichen ist, findet er die Leute gewöhnlich bereit, auf jeden Vermittlungsvorschlag einzugehen, da sie froh sind, von dem verdamnten Ofen loszukommen und um keinen Preis wieder zu ihm zurückkehren möchten.

Eines Tages wendet der Amtsrichter wieder den oft bewährten Kunstgriff an; er hat diesmal mit einem besonders hartnäckigen Kläger zu thun, dafür strahlt aber auch der Ofen eine besonders intensive Gluth aus. Der Amtsrichter gönnt dem Kläger, einem robusten Mann aus dem Volke, eine sehr ausgedehnte „Bratungszeit“ und fragt nach Ablauf der Schmorperiode:

„Nun, jetzt werden Sie gewiß bereit sein, einen Vergleich anzunehmen.“

„Gar keine Idee!“ erwidert der Andere, „mit mir geht das nicht so — ich bin nämlich früher Locomotiv-Heizer gewesen!“

Verschiedene Parfüms.

Privatdiener: „Die Briefe, die mein Oberlieutenant von seiner Braut kriegt, riechen immer nach Patchouli.“

Gesreiter: „Ach was, wenn mir meine Marianka schreibt, da riecht der Brief besser; da riech' ich immer Sauerkraut mit Schweinsauflage.“

Wörtlich genommen.

Herr: „Wenn Sie schon als junger Mensch betteln gehen müssen, dann kaufen Sie sich einen Strick zum Aufhängen!“

Bettler: „Sie haben Recht, gnä' Herr, ich bitte um 10 Kreuzer, daß ich mir den Strick kaufen kann.“

Hoch splendor.

Jonas: „Ich hab' gegeben dem Maifelder als Hochzeitsgeschenk ein Service für 12 Personen.“

Markus: „Und ich hab' ihm gegeben einen Suppenlöffel für 36 Personen.“

Resignirt.

Frau: „Aber, Mann, der Arzt hat Dir doch wegen Deines Hustens das Biertrinken verboten.“

Mann: „Gi, was scheert mich der Arzt! Wenn ich Bier trinke, werde ich husten, so lange ich lebe, und wenn ich kein Bier trinke, werde ich husten, bis ich sterbe; also kann mir das ganz gleich sein.“

Gemüthlich.

Herr (im Coupé aus seiner Pfeife rauchend zu seinem Vis-à-vis): „Genirt Sie das Rauchen, Fräulein?“

Dame: „Gewiß, außerordentlich!“

Herr: „Sehen Sie, das ist bei mir umgekehrt, mich genirt das Rauchen nicht.“

Aus der höheren Töchter Schule.

Lehrerin: „Warum schreiben Sie nicht, Fräulein Linna?“

Linna: „Ich habe keine Feder.“

Lehrerin (zornig): „Was, keine Feder? Kupsen Sie sich eine aus!“

Ersatz.

Papa: „Schlingel, Du hast ja auf dieser Seite allein sechs orthographische Fehler gemacht.“

Willi: „Dafür, Papa, sind aber auf der vorigen Seite nur zwei.“

Zu aufrichtig.

— „Bist Du klug, Heinrich?“

— „Ach, frag doch nicht so kindisch, Liebste.“

— „So sag' mir doch, Heinrich, bist Du klug?“

— „Also nein — was ist's denn damit?“

— „Gottlob, daß Du nicht klug bist. Mama sagte vorhin, Du bist viel zu klug, um mich zu heirathen.“

Niemals zufrieden.

Zu dem wegen seiner Wohlthätigkeit berühmten Banquier Goldgraber kommt ein umherziehender, sogenannter verschämter Armer und bittet um das Reisegeld nach Tarnow. Großmüthig übergibt der Banquier dem Manne eine Fünfundzig-Gulden-Note, welche dieser, vor Freude zitternd, in die Tasche gleiten läßt. Als er jedoch noch immer mit halbgeöffnetem Munde stehen bleibt und den Banquier anlockt, fragt dieser:

„Wünschen Sie noch etwas?“

„Genädiger Herr, ich möchte Sie noch um drei Gulden bitten, für die Fahrt nach Tarnow.“

„Unverschämte!“, sagt der Banquier, „ich habe Ihnen doch eine Fünfundzig-Gulden-Note gegeben.“

„Jawohl, aber es ist mir leid, die große Note zu wechseln.“

Zerstreut.

Professor Dufel (zur Thüre hereinstürzend zu seiner Frau): „Bring' schnell das Essen herein, ich muß gleich wieder fort; kochen kannst Du's später!“

Echt kaufmännisch.

Dem Jakob Krausberger wird am Hochzeitstage die Mitgift eingehändigt, es fehlen jedoch von den zugesagten 10.000 Gulden 8000.

„Wissen Sie was“, sagt er zu seinem Schwiegervater, „ich quittir' Ihnen vorläufig die 2000 Gulden als Angabe und übernehme die Waare bei Ertrag der restlichen Summe.“

Deutlich.



Dame: „Ich höre, daß die Puffärmel auch ferner in Mode sein werden.“

Verkäufer: „Was unser Geschäft betrifft, wir geben nichts mehr auf Puff!“

Den Spieß umgekehrt.



— „Ich soll Ihnen meine Tochter zur Frau geben? Das wäre ja Mesalliance.“

— „Bah, ich setze mich über derlei Dinge hinweg.“

Gute Vertheidigung.

Richter: „Und was hatten Sie in der Ihnen völlig fremden Wohnung zu suchen?“

Angeklagter: „Eine Wanze suchte ich.“

Richter (entriistet): „Wollen Sie sich mit mir einen Scherz erlauben?“

Angeklagter: „Durchaus nicht, Herr Richter! Ich las in der Zeitung ein Inserat ‚Hundert Ducaten für eine Wanze‘. Da ich in meiner Wohnung keine fand, suchte ich sie in einer fremden Wohnung, denn ich wollte die 100 Ducaten verdienen.“

Fremdwortkünstig.

Herr: „Ist Ihr Herr Gemahl schon lange Beamter der Affecuranz-Gesellschaft?“

Dame: „Sehr lange, er ist sozusagen der Nestron unter den Beamten.“

Verschnappt.

Wirth (zum Weinreisenden): „Dieser Wein möchte mir passen; ist das die beste Sorte, die Sie haben?“

Weinreisender: „O nein; Sie können dieselbe Sorte um 10 Gulden theurer haben.“



— „Und was wird kosten der Quadrat-Meter von dem Bild?“

Belehrt.

Lieutenant: „Mein Fräulein, darf ich Ihr Gefangener sein?“

Fräulein: „Gest ist man Freier, dann Gefangener.“

Fein ausgedrückt.

Gast: „Jean, was können Sie mir heute besonders empfehlen?“

Kellner: „Einen eleganten Schweinsbraten.“

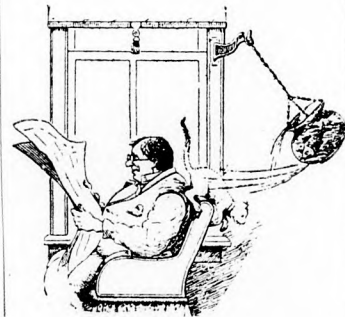
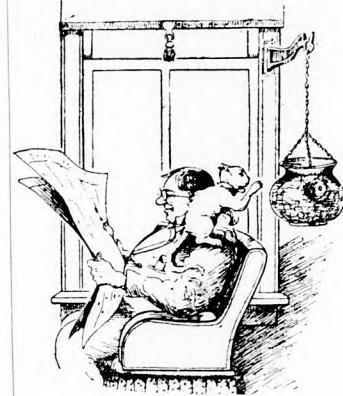
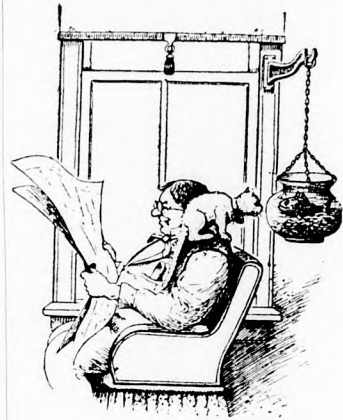
Unbestritten.

— „Ich sage Ihnen, mein Wort, das hat Gewicht.“ — „Das glaub' ich, und zwar solches Gewicht, daß Sie es gar nicht halten können.“

Bedeutender Unterschied.

— „Ich sag' Ihnen, Frau Nachbarin, es is a Kreuz auf dera Welt, wenn man bedenkt, wie's früher war und jetzt is! Früher hat Einer g'habt, was er braucht, und jetzt braucht Einer auf, was er hat!“

Unverhofft kommt oft.



Wie S fahren, aus

N

sondern die Zeilen, um soliden und weiter ange den soliden

Die so Uebersiedlu . . . Gelegenhei Publicums. so sind die der Käufer Zeitungszu

Wir er auf unsere sam zu ma dauerhaftes geschmack angeführte Firma hält

„Elb

Sár

Mö

Elisab

Sie r üb als